

Rede der
Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen,
Barbara Sommer,
anlässlich der Mitgliederversammlung der LAGA-NRW am 25. November 2006, 11.00 –
13.00 Uhr,
im Rheinischen Industriemuseum,
Zinkfabrik Altenberg, Gebläsehalle, Hansastr. 20, 46049 Oberhausen

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

zunächst bedanke ich mich ganz herzlich für die Einladung zu Ihrer Veranstaltung.

Die Sache der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bewegt die Landesregierung in ganz besonderer Weise. Das Engagement für unsere Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien hat bei uns Priorität.

Meinem Kollegen, Herrn Minister Laschet, in dessen Ressort Integration und Migration ein eigenes Thema bildet, und mir als Schulministerin liegen die Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien ganz besonders am Herzen.

Im Kindergarten und in der Schule werden die Weichen für das spätere Leben gestellt. Was hier versäumt, vergessen und vernachlässigt wird, kann später nur mit sehr viel Mühe nachgeholt werden.

Lassen Sie mich zunächst mit einigen Zahlen beginnen:

Nach den statistischen Daten haben wir etwa 2,9 Millionen Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen.

Davon haben 460.000 eine Zuwanderungsgeschichte. Dabei sind ausländische Kinder und Jugendliche sowie Kinder aus ausgesiedelten Familien erfasst.

Spätestens seit der PISA-Untersuchung wissen wir, dass diese Zahlenangaben die Situation nicht richtig wiedergeben. Es werden nämlich nur die Pässe und Nationalitäten gezählt.

In der PISA-Studie wurde auch nach dem Geburtsland der Eltern gefragt, und so kam man zu dem in seiner Höhe überraschendem Ergebnis:

In Nordrhein-Westfalen haben 30 Prozent aller 15-Jährigen eine Zuwanderungsgeschichte.

Meine Damen und Herren,

an diesen Zahlen sehen Sie, dass wir es hier nicht mit einem Randproblem zu tun haben:

Deutschland ist faktisch ein Zuwanderungsland!

Mehr als ein Drittel aller Kinder haben einen anderen sprachlichen und kulturellen Hintergrund als deutsche Kinder.

Das zeigt die große sprachliche und kulturelle Vielfalt unseres Landes.

Es zeigt den Reichtum an Sprachen, kulturellen Traditionen und Talenten: Ohne diese kulturelle Vielfalt wäre unser Land wesentlich ärmer.

In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir eine Bemerkung:

Mit Sorge sehe ich, wie wenig Anerkennung unsere Kinder aus Zuwandererfamilien von der Mehrheitsgesellschaft erhalten. Immer noch werden zunächst die Defizite dieser Kinder in den Vordergrund gestellt.

Eine angemessene Anerkennung der mitgebrachten Kompetenzen und Stärken erfolgt meistens nicht.

Fakt ist jedoch, dass die Deutschkenntnisse vieler Kinder mit Zuwanderungsgeschichte unzureichend sind.

Fakt ist aber auch: Diese Kinder beherrschen eine zweite Sprache, nämlich ihre Muttersprache.

Und das wird meist übersehen.

Zweisprachige Kinder aus deutsch-englischen oder deutsch-französischen Familien werden bewundert.

Dass aber zum Beispiel Kinder mit einem türkischen Hintergrund neben dem Deutschen noch ihre türkische Muttersprache beherrschen, wird nur selten als Leistung anerkannt und gewürdigt.

Ich kann gut verstehen, dass Sie als Vertreter von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und auch als Eltern darüber betrübt sind.

Mit Recht fordern Sie mehr Anerkennung und mehr Toleranz ein.

Dabei unterstützte ich Sie gern.

Die Dringlichkeit unserer Integrationsprobleme ist Ihnen bekannt.

Hochrechnungen von Städteforschern zeigen, dass der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bis zum Jahr 2010 in vielen Städten bei über 40 Prozent liegen wird:

Das sind Herausforderungen, die wir gemeinsam meistern müssen. Wir stehen vor gravierenden Integrationsproblemen.

Der Arbeitsmarkt, über den ausländische Mitbürger und ihre Familien wirksam integriert werden, ist in vielen Bereichen zusammengebrochen.

Die Entstehung von sozialen Brennpunkten, zunehmenden Segregationstendenzen und radikaler Religiosität sind nur einige Folgen.

Es entwickeln sich vielfach Parallelgesellschaften.

Ich stehe Ihnen heute Rede und Antwort zu der Frage, wie wir die Schulerfolge von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte verbessern können.

Und ich sage es ganz deutlich: Das ist bitter nötig!

Die PISA-Ergebnisse sind Ihnen bekannt. Ich darf Ihnen versichern, dass sie mich als ehemalige Schulleiterin, als Mutter von fünf Kindern und als verantwortliche Politikerin sehr beunruhigt haben.

Da hilft kein Rausreden und Beschönigen. Wir müssen fragen, wo unsere Versäumnisse lagen und was wir zukünftig besser machen können.

Nachdenklich gemacht hat uns das relativ schlechte Abschneiden der türkischen Schülerinnen und Schüler!

Und wirklich erschreckt hat uns der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Schulerfolg.

Wir wissen, dass die gute Beherrschung der deutschen Sprache und das Lesen Voraussetzung für Schulerfolg sind.

Deshalb liegt unser Schwerpunkt auf der Förderung von Deutschkenntnissen. Es schließt aber den Muttersprachunterricht nicht aus.

Wir haben im neuen Schulrechtsänderungsgesetz eine Reihe von Maßnahmen zum besseren und früheren Spracherwerb aufgenommen:

Ab dem kommenden Schuljahr ziehen wir das Einschulungsalter schrittweise um ein halbes Jahr vor.

Unsere Kinder werden oft erst im Alter von sieben Jahren eingeschult: Das ist zu spät: Wissbegier und Freude am Lernen sind schon viel früher da.

Ab Frühjahr 2007 wird es für jedes Kind zwei Sprachstandsfeststellungen geben. Die erste Sprachstandsfeststellung wird im Alter von vier Jahren und die zweite bei der Anmeldung circa ein Jahr vor der Einschulung erfolgen.

Im ersten Jahrgang betrifft dies 175.000 Kinder in über 9.000 Kindertageseinrichtungen.

Die dort festgestellten Defizite werden wir in einem ersten Anlauf mit vorschulischen Sprachfördermaßnahmen beheben.

Dafür haben wir in diesem Jahr zusätzlich 17,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt und damit die Mittel mehr als verdoppelt.

Wir beginnen jetzt mit Lernstandserhebungen für alle Kinder in den Klassen 3 und 8:

Niemand muss sich vor diesen Tests fürchten. Sie sind Diagnoseninstrumente und zeigen den Lehrkräften, wo noch Förderbedarf ist. Davon profitieren gerade Kinder aus Zuwandererfamilien.

Wir haben weitere Maßnahmen ergriffen: 566 Stellen sind zusätzlich für die Sprachförderung Deutsch in den Klassen 5 und 6 der Haupt- und Gesamtschulen zur Verfügung gestellt worden.

Und mit 250 Stellen für Sozialpädagogen an Halbtags-Hauptschulen unterstützen wir die Lehrkräfte bei ihrer Integrationsarbeit.

Die Landesregierung wird die zurzeit 27 Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien – kurz RAA - zu einem Netzwerk "Integration durch Bildung" weiterentwickeln. Wir werden die Kräfte landesweit bündeln.

Ein weiteres Thema, das aufgrund der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung immer dringender wird, ist die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts.

Seit 1999 läuft an etwa 130 Schulen des Landes die Islamkunde in deutscher Sprache. Alle politischen Parteien im Landtag haben immer wieder betont, dass ein flächendeckender islamischer Religionsunterricht gesellschaftspolitisch notwendig, rechtlich geboten und politisch gewollt ist.

Nur müssen hierzu die Voraussetzungen erfüllt sein. Wir wollen nicht mehr warten und haben deshalb die Initiative ergriffen:

Die Landesregierung und die muslimischen Organisationen im Lande, die die Werte der Verfassung anerkennen und die zum Gelingen der Integration beitragen, wollen aus einem Dialog eine Kooperation machen.

Die Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass sich die Moscheegemeinden als Religionsgemeinschaften zunächst auf städtischer Ebene zusammenschließen.

Ich bin optimistisch, dass dieser Weg über die Basis erfolgreich sein wird.

Wir wollen in Duisburg und Köln starten. Mein Kollege, Herr Minister Laschet, und ich werden in Kürze auch mit den Dachverbänden sprechen.

Darüber hinaus werden wir über den Ausbau der Ganztagschulen in diesem Schuljahr ca. 115.000 Plätze an über 2.000 offenen Ganztagschulen im Primarbereich zur Verfügung stellen.

Bis zum Jahr 2008 soll die Zahl der Ganztagsplätze in offenen Ganztagschulen auf über 200.000 in rund 2.700 Schulen erhöht werden.

Das heißt: Für mehr als ein Viertel der Kinder dieser Altersstufe steht dann ein Ganztagsplatz zur Verfügung.

Parallel dazu ist ein weiterer Ausbau der Qualität der offenen Ganztagschule im Primarbereich vorgesehen. Dies möchten wir durch eine Verdoppelung des Lehrerstellenanteils erreichen mit der Verpflichtung, diese Stellenanteile für Fördermaßnahmen vorzusehen.

Hiervon werden in erster Linie Kinder mit Zuwanderungsgeschichte profitieren.

Der Muttersprachunterricht ist ein weites Feld, auf dem wir zusätzliche Ressourcen für die Kinder aus Zuwandererfamilien anbieten.

Sie alle wissen, dass die Vorgängerregierung ein Drittel der Stellen gestrichen hat. Aber dennoch sind wir mit fast 900 Lehrkräften auch in diesem Bereich gut aufgestellt.

Die Haushaltssituation in Nordrhein-Westfalen ist ernst - wie auch in anderen Ländern und beim Bund. Sie erfordert leider Opfer von allen Seiten.

Nach wie vor stehen wir zum Muttersprachunterricht, weil wir wissen, dass er sinnvoll ist.

Es ist unsinnig, die Muttersprache lediglich mündlich zu lernen, sie muss auch schriftlich beherrscht werden.

Wer Türkisch, Arabisch oder Spanisch nur mündlich beherrscht, beherrscht seine Muttersprache nicht wirklich. Auch die intellektuelle Entwicklung wird dann nicht angemessen gefördert.

Wir arbeiten an der Qualität des Muttersprachunterrichts: Den neuen Lehrplan habe ich vor einigen Monaten gebilligt und in Kraft setzen lassen.

Wir erhöhen die Qualität des Muttersprachunterrichts auch durch die verpflichtende Sprachprüfung am Ende der Sekundarstufe I.
Die LAGA hat dies mit Recht immer gefordert.

Obligatorische Sprachprüfungen sichern die Verlässlichkeit, die Ernsthaftigkeit, die Qualität dieses freiwilligen Angebots bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den Lehrkräften.

Wir vergeben 3.000 Stellen für Integrationshilfen. Sie sollen für Sprachförderung eingesetzt werden und Kindern mit Zuwanderungsgeschichte zugute kommen. Sie sollen helfen, die neuen Ziele des Schulgesetzes umsetzen.

Ich wünsche mir, dass die Schulen Förderkonzepte entwickeln, damit die Quote der Klassenwiederholungen deutlich zurückgeht.

Ich wünsche mir auch, dass mit intensiven Sprachförderangeboten mehr Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte als bisher zu einem qualifizierten Schulabschluss gebracht werden.

Im Ergebnis möchte ich, dass jede Ressource aus den Integrationsstellen im Stundenplan der Schule als zusätzliche Unterrichts- und Förderzeit für Kinder mit Zuwanderungsgeschichte ablesbar ist.

Wir werden demnächst eine Kampagne starten und Abiturienten mit Zuwanderungsgeschichte dazu aufrufen, sich öfter für Lehramtsstudiengänge einzuschreiben.

Wir brauchen dringend Kollegen in der Lehrerschaft, die aufgrund ihrer Herkunft als gute Vorbilder für Schüler und Schülerinnen mit einer Zuwanderungsgeschichte dienen.

Meine Damen und Herren,

ganz zum Schluss möchte ich noch eine Bitte an Sie richten:

Ohne die Mitarbeit der Eltern wird das Projekt der Integration nicht gelingen!
Für den Schulerfolg der Kinder ist die Familie von zentraler Bedeutung.

Kinder brauchen Unterstützung und Begleitung.

Noch schöner ist es, wenn die Kinder dann auch noch durch Lesen und Kommunikation gefördert werden.

Sie als Vertreter der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben hierbei eine wichtige Funktion, nämlich den Kontakt zu den Eltern herzustellen.

Sie beraten Familien, Sie geben Ihr Wissen weiter, Sie haben Einfluss:

Ich bitte Sie deshalb um Ihre Unterstützung, auf die Erziehung im Elternhaus einzuwirken.

Auch ausländische Eltern müssen wissen, dass es zwei Dinge gibt, die Kinder zum schulischen Leistungsversagen und zu sozialem Fehlverhalten bringen:

Das ist zum einen Gewalterfahrung in der Familie, zum anderen der ungehemmte Medienkonsum der Kinder.

Dass Gewalt in der Kindererziehung nichts zu suchen hat - darin sind sich Politik, Erziehungswissenschaft und auch die meisten Eltern in Deutschland einig.

Deshalb ist es ja in diesem Land auch verboten, Kinder zu schlagen.

Dass das Thema Gewalt alle an Schule Beteiligten angeht, haben uns die schreckliche Ereignisse an der Geschwister-Scholl-Realschule in Emsdetten vor wenigen Tagen drastisch vor Augen geführt.

Gemeinsam müssen wir alles tun, damit so etwas nie wieder passiert!

Anrede,

ich bitte Sie um ein Weiteres:

Zeigen Sie den Eltern, die Ihre Unterstützung suchen, dass in der familiären Erziehung Gespräche und Lesen einen weitaus positiveren Effekt auf die schulische Ausgeglichenheit und auf die Intelligenzentwicklung der Kinder haben als Videospiele und der unbegrenzte Fernsehkonsum.

Ich wünsche mir, dass sich die Eltern mit Zuwanderungsgeschichte noch stärker in Kindergarten und Schule engagieren.

Elternmitwirkung spielt bei uns eine große Rolle.

Der gute Kontakt der Eltern zu den Erzieherinnen und Lehrkräften hilft den Kinder erheblich, weil man ins Gespräch kommt über Erziehung, über Schulthemen, über Lernfortschritte des Kindes.

Nutzen Sie diese Gelegenheit, Ihre Kinder auf dem schulischen Weg zu unterstützen!
Ermuntern Sie die Eltern, dabei mitzumachen!

Noch einen letzten Appell möchte ich an die Erwachsenen richten:

Selbstverständlich muss die Muttersprache in der Familie gepflegt werden. Aber ich halte es für unerlässlich, dass Erwachsene, die sich für ein Leben in Deutschland entschieden haben, auch die Sprache des Landes erlernen:

Es kann nicht sein, dass Menschen seit über 20 Jahren hier leben und sich gar nicht oder nur mit größter Mühe auf Deutsch verständigen können.

Die Familien tun sich und vor allem ihren Kindern einen großen Gefallen, wenn alle Familienmitglieder Deutsch beherrschen!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich nun auf die Diskussion mit Ihnen.